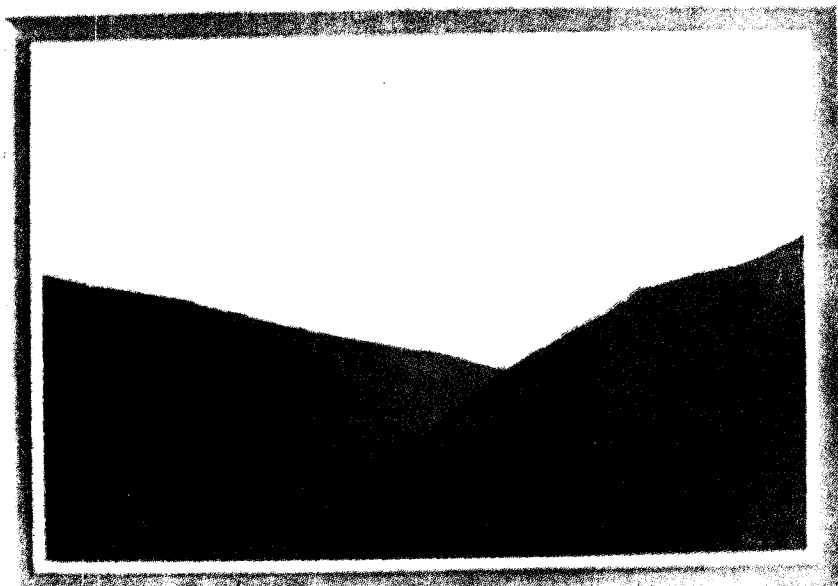


Weltbürger und Maler:

François Wyrsh



Neues Leben

*Die Sonne steigt, der Lenz kommt wieder
Und auch die ersten Veilchen blühen.
Die Amseln singen Frühlingslieder
Behutsam sprosst das erste Grün.*

*Und überall streckt neues Leben
Die zarten Fühler kühn hervor.
Denn stillgehaltne Kräfte streben
Schon wieder neu zum Licht empor.*

*Und sieh, im kühlen Schattengrunde
Schmilzt schon der letzte Flecken Schnee
O, Herz, vergiss ob dieser Kunde
Des kalten Winters Leid und Weh!*

Folgen seines Unfalles machten ihm immer mehr zu schaffen —, kommt er zu uns nach Brig. Ein romantisches Leben? Ich glaube nicht. Das Leben fasste ihn etwas zu hart an. Es hat ihm ein gutes Mass an Leid, Arbeit und Durchhaltevermögen abgefor-

Ich besuchte ihn in seiner Gliser Wohnung im Hause «Romantica». Ist dieser Name bezeichnend für ihn? War sein Leben «romantisch»? Er hiess einst Franz Wyrsh und wurde im biedereren Stans-Oberdorf im noch biederern Nidwalden geboren. Nach der Primarschule kam er ans Kollegium der Pallottiner in Gossau. Mit dem Priesterwerden harzte es. Er ging alsbald. In Luzern holte er sich ein Handelsdiplom. Dann trat RIRI in sein Leben, RIRI, eine Reissverschlussfabrik. Sie schickt ihn nach Holland, dann nach Schweden. Er lernt Schwedisch, baut eine neue Reissverschlussfabrik auf und schreibt gar in schwedischen Tageszeitungen. Eine illegale Exkursion in die Sowjetunion, in der Nähe von Petsamo, endete beinahe tragisch. Die sowjetische Grenztruppe schiesst nach ihm, glaubt ihn tot und marschiert weiter. Er rettet sich. Es erreicht ihn ein Ruf nach Zentralamerika. Er wandert



aber nach Kanada aus, arbeitet zunächst auf einer Farm, wird Buchhalter bei CANADAIR, einer Flugzeugfabrik, heiratet eine Französisch-Kanadierin, lernt gut Englisch und Französisch. Von jetzt an nennt er sich François. Bald kommen Sohn Pierre und Tochter Nicole an, die noch heute kanadische Bürger sind. Auch François Wyrsh ist kanadisch-schweizerischer Doppelbürger. Sohn Pierre ist zurzeit Programmierer in Lau-

sanne, Tochter Nicole studiert Betriebspsychologie. Kanada wird für François Wyrsh entscheidend und schicksalhaft: In einem Autounfall verliert er seine Frau Pauline. Er selbst wird teilweise invalid. So entschliesst er sich, nach 18 Jahren sein kanadisches Haus zu verkaufen und in die Schweiz zurückzukehren. In Ida Meichtry findet er eine zweite gültige Lebensgefährtin. Als er dann im Jahre 1971 seine Arbeit in Lausanne aufgeben muss — die

dert. Wie er all dies einigermassen überstand, ist ihm selbst rätselhaft.

Das Malen

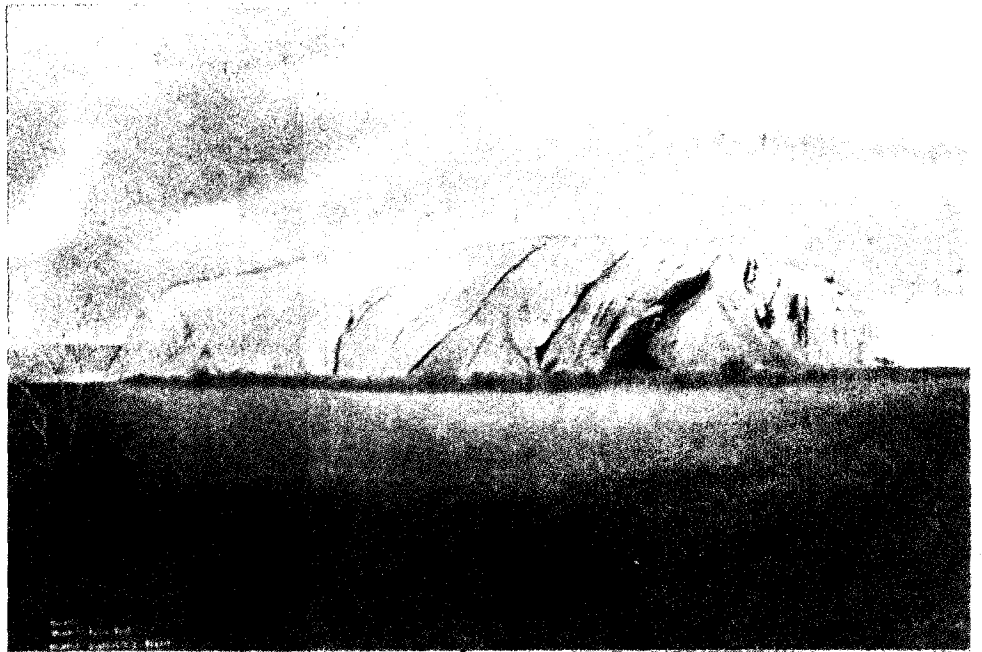
Sicher halfen ihm das Zeichnen und das Malen, für die ihn schon früh ein guter Primarlehrer begeisterte. Gestalten scheint heute selbstverständlich zu ihm zu gehören. In dieser schöpferischen Tätigkeit kann er sich voll entfalten. Er besitzt sehr frühe, «fromme» Zeichnungen, ein Selbstporträt aus den dreissiger Jahren und viele, viele Bilder. Übrigens, sagte er, sei das Malen sozusagen in der Familie. Bereits Johann Melchior Wyrsh (1732—1798) wird als bekannter Maler des Ba-

rocks genannt. Der heute international bekannte Maler Charles Wyrsh ist ein Grossvetter.

Wenn wir schon bei der Familie sind: François Wyrsh zählt den heiligen Bruder-Klaus zu seinen Ahnen. Wer kann das schon?

Natur . . .

In der Wohnung von François Wyrsh hängen viele Bilder aus eigener Hand, zumeist in Öl oder Aquarell gemalt: Menschen, Blumen, Natur, Landschaften. Ein Blick auf einen bizarren australischen Felsen, ein Blick ins symmetrische Innere einer Tulpe, eine



WS, 10.5.1983/2



Kuhherde in Neuseeland. Zu den 30 von François Wyrsh bereisten Ländern gehören neben Griechenland, Jugoslawien, Indien und Island auch das ferne Australien und Neuseeland. Die Auseinandersetzung mit der Natur bezeugen jene Bilder, die einen Blick aus seiner Wohnung im Glisergrund zeigen: Den Blick talabwärts, den Blick nach Glis hinüber, jenen nach dem Hochhaus-Quartier von Brig-Glis. Ihm als Teilinvaliden ist dieser Blick durchs Fenster besonders willkommen.

«Jedes Bild besser . . .»

Warum sitzt er in seinem kleinen Atelier und malt nach Zeichnungen, die er vor Ort machte? «Ich möchte das malen, was die Menschen anspricht», betont er. In al-

len gängigen Techniken entstehen so Werke, von denen er sagt: «Ich möchte jedes Bild besser machen.» Dabei ist dieses Schaffen nicht in erster Linie zum Verkauf bestimmt. Die Ausstellungen, an denen er als Mitglied der Walliser Künstlervereinigung und als Mitglied des Schweizerischen Vereins behinderter Künstler regelmässig teilnimmt, bringen ihn mit dem grossen Publikum in der ganzen Schweiz in Kontakt. An der Malerei interessierte Menschen konnten seine Werke z. B. in Sitten, Bern, in Spreitenbach/ZH, in St. Gallen, Glattbrugg, Rapperswil und natürlich in Brig sehen. Dass es nicht beim Betrachten allein blieb, zeigen die Preise, die ihm zuteil wurden: Ein 2. Preis des Erziehungsdepartementes des Staates Wallis, ein 3. Preis an



der von vielen Künstlern beschiedenen Ausstellung in Spreitenbach. Als autodidaktischer Künstler hat er es recht weit gebracht. Ziel seiner Arbeiten ist das, was ihm einst eine Frau schrieb, die an einer Ausstellung eines seiner Bilder kaufte: «Ihr Gemälde hängt über meinem Arbeitstisch und macht mich froh. Ich kaufte es, um des Schmerzes über meine verstorbene Toch-

ter Herr zu werden.» So ist denn sein Malen auch eine Hinwendung zum Mitmenschen. Eine Bewältigung der bunten, wunderbaren Welt ist es auf jeden Fall.

WS, 10.5.1983/3

60 Jahre

François Wyrsh wird in diesen Tagen 60 Jahre alt. Es waren 60 bewegte Jahre. Seine Skizzenbücher, ein säuberlich mit Feder geschriebenes Reisebuch über Australien, gelegentliche Gedichte und die Gemälde, die Zeichnungen und Graphiken sind Spuren,



Früchte aus dieser Zeit. Trotz seiner Behinderung müht sich François Wyrsh täglich, die Welt zu sehen, sie in sich aufzunehmen und sie zu erleben. Er ist uns darin Beispiel. Sein etwas gefurchtes Gesicht, seine klugen grossen Augen, sein väterlicher Bart sagen uns, dass alles wohl halb so schlimm ist. Möge François Wyrsh uns noch lange diesen Optimismus vermitteln. Ihm, dem Weltbürger und Maler wünschen wir noch weitere gute Jahre erfolgreichen künstlerischen Schaffens.